Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 49. Görlitz, den 3ten December 1835.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Madrid, den 8ten November.

Aus den Provinzen erhält man in Betreff der allgemeinen Bewaffnung befriedigende Nachricht. Die General-Capitaine in mehreren Orten haben schon Berichte an den Kriegsminister gerichtet, welche melden, daß das Contingent selbst vor der bestimmten Zeit vereinigt sey. Man weiß, daß Truppen nach Catalonien, Aragonien und Navarra auf dem Marsche sind. Die Hauptstadt will unter diesen wichtigen Umständen nicht zurückbleiben. Am nämlichen Tage, wo die Freiwilligen eingeschrieben werden sollten, haben 28 junge Leute ihre Einschreibung verlangt; gestern und heute bemerkte man den nämlichen Eifer. Man weiß, daß 10,000 Uniformen zu Madrid zur Vertheilung bereit sind, und die Mitglieder der mit der Organisation der Rekruten beauftragten Commission versichern, daß sie das Contingent der Hauptstadt werden vollständig machen können, ohne zur gezwungenen Aushebung zu schreiten. Dieses Resultat wird um so glücklicher seyn, da seit undenklichen Zeiten die Hauptstadt das Privilegium genossen hat, zu keiner gezwungenen Aushebung beizutragen.

Paris, den 19ten November.

Eine telegrapische Depesche aus Bayonne vom 18ten meldet, daß Don Carlos sich am 14ten zu Tolosa befand. Er scheint sich daselbst festsetzen zu wollen. Der General Eguia befand sich an demselben Tage auf seinem Rückwege von Bilbao zu Salvatierra. Die Engländer, und die Generale Espartero und Jauregui haben sich am 8ten zu Vitoria mit Cordova vereinigt. Artillerie und Cavallerie werden später in Burgos eintreffen.

Den 20sten November.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 18ten meldet, daß ein Bataillon der Fremdenlegion, welches sich von Jaca nach Sos begab, zu Verdun auf die Carlistische Expedition in Aragonien gestoßen ist. Obgleich dreifachen Kräften gegenüber, hielt das Bataillon sich doch so gut, daß die Carlisten sich zurückzogen. — Glaubwürdige Berichte vom 14ten bestätigen es, daß am 6ten ein heißes Gefecht bei Tremp stattgefunden hat. Die Carlisten haben etwa 100 Todte und eben so viel Verwundete eingebüßt. Andere Verluste erlitten sie bei ihrem Rückzuge auf Puebla de Segura. Es befinden sich jetzt 2000 Christinos zu Tremp. Die Bewegung der Truppen der Königin hat bei Nieder-Catalonien begonnen, um die Rebellen gegen die Grenze zurückzutreiben. Guergue und seine Banden befinden sich zu Larga und der Umgegend. Der General Mina hat einen Angriff gegen ihn gerichtet, dessen Resultat man noch nicht kennt. Ober-Aragonien ist ruhig; es befindet sich nur eine Bande von 12 — 1500 Mann unter Quilez da-

selbst, die in der Gegend von Catalayud steht. Man hofft, daß dieselbe gezwungen seyn werde, sich binnen Kurzem ins Oran-Thal zu machen."

Allen Anzeichen nach bereiten die Carlisten einen neuen Angriff auf den von den Christinos besetzten Brückenkopf bei Behobia vor. In Irun wird eine ansehnliche Streitmacht zusammengehäuft; es befinden sich dort schon vier Bataillone unter den Befehlen Sagastibelzas und Iturrijas. Der Bruder dieses letzteren befehligt im christinischen Fort.

Aus Catalonien melden verschiedene Blätter Folgendes: Die Carlisten haben, nachdem sie Solsona vergeblich belagerten, sich nach Vich gewandt, wo sie 3—4000 Mann stark stehn. Im Süden befand sich Cabrera mit seiner Bande, der am 27sten October die Kühnheit hatte, zwei Vorstädte von Tortosa zu besetzen. Indessen mußte er dieselben sofort wieder räumen, und zog sich auf das jenseitige Ufer des Ebro zurück. — Der Oberst Amor rückt aus Valencia an, um ihn anzugreifen. — Mina's Operationen beschränckten sich bisher nur auf Organisation der Streitkräfte, indessen er rückt auch damit nicht recht vorwärts. Die Nationalgarde, obgleich 12 Bataillone stark, scheint nicht sehr willig zu seyn und man sagt daher, er setze seine Hoffnung auf Portugiesische Hülfstruppen, die von Cadix aus zu Schiffe nach Barcelona kommen sollen. In diesem Fall würde die Französische Fremdenlegion hauptsächlich in Aragonien verwendet werden. — —

Fast alle Waffenthaten in Catalonien haben sich in der letzten Zeit auf partielle Gefechte zwischen kleinen Truppen-Abtheilungen beschränkt. Der Kriegsschauplatz ist jedoch von der Grenze in das Innere Cataloniens und fast vor die Thore von Barcelona verlegt. Mina hat von der Regierung Verstärkungen verlangt. Die Linie der Carlisten dehnt sich vom Meere bis an die Grenzen von Aragonien aus, und mit Navarra sind nun sichere Verbindungen, vermittelst der organisirten Colonnen, die sich in der Gegend von Saragossa befinden, definitiv hergestellt.

Da Mina nicht im Besitz der zur Organisirung der Armee von Catalonien erforderlichen Summen ist, so soll er damit umgehen, der Provinz eine Contribution aufzulegen. Um jedoch seine persönliche Verantwortlichkeit sicher zu stellen, soll er, wenn man dem in dieser Beziehung umlaufenden Gerüchte Glauben schenken darf, eine aus drei Mitgliedern bestehende Subsidien-Commission zu diesem Zwecke ernannt haben. — Er hat einige Offiziere der Miquelets, deren Compagnien in einigen Dörfern Excesse verübt haben, verhaften lassen. Da die Aufforderung an die National-Garde von Barcelona, mobile Bataillone zu bilden, ohne Erfolg geblieben ist, so hat er sämmtliche Capitaine der National-Garde zu sich kommen lassen, und sie beauftragt, ihren Compagnien zu erklären, daß er sie mit Gewalt mobil machen werde, wenn sie es nicht von selbst thäten.

Das **Mémorial Bordelais** und nach demselben der **Messager** theilt einen ausführlichen Kriegsplan der Carlisten mit, den Eguia entworfen haben soll. Auf dem Papier nimmt er sich ganz vortrefflich aus, und klingt ungefähr wie jene Ordre, die ein unwissender Oberfeldherr seinem Unterfeldherrn gab, der um eine Instruction bat. Diese lautete: „Ihr sucht den Feind auf, greift ihn alsdann mit Vortheil von allen Seiten an, schlagt ihn in die Flucht und reibt ihn auf derselben wo möglich auf." — Die Carlistischen Streitkräfte sind jetzt 23,000 Mann stark; sie zerfallen, wie schon oft berichtet, in drei Brigaden, deren erste, lauter Navarresen, Iturralde, die zweite, lauter Biscayer, Villareal, die dritte, lauter Castilier, Gomez befehligt. Dazu kommt Guergue, mit seiner Catalonischen Abtheilung, die unter den Oberbefehl des Infanten Sebastian gestellt werden soll, und die kleineren Banden unter Quilez, Cabrera u. s. w., die in Aragonien umherstreifen. Dahin soll nun zuvörderst Iturralde marschiren. Man hatte den Infanten Don Carlos bereden wollen, einen seiner Söhne zum Ober-Befehlshaber dieser Abtheilung zu ernennen, allein er hat es beharrlich ausgeschla-

gen, diese den Wechselfällen eines Kriegs Preis zu geben. Wahrscheinlich wird er selbst nach Aragonien gehen. Indessen werden diese Absichten noch durch vielfältige Kreuz- und Quermärsche maskirt. (Aber in die Zeitungen gesetzt!) Während Iturralde auf diese Weise Aragonien beunruhigt, wird Gomez an der Küste entlang, über Santander nach Castilien gehn, um sich dort mit Cuevillas, Merino und Villalobos zu vereinigen, und diese Provinz dadurch völlig in Aufstand zu versetzen. Inzwischen greift Guergue in Catalonien Mina von allen Seiten an, und beschränkt ihn auf Barcelona. So ist dem Kriege eine ungleich größere Basis gegeben, und der Aufruhr flammt überall. Das giebt hinlängliche Diversionen, um Eguia in den Stand zu setzen, Vitoria, in dessen Nähe er sich noch immer aufhält, wegzunehmen. An Gelde fehlt es nicht, diese Projekte auszuführen, denn es sollen dem Infanten Don Carlos neuerdings 25 Mill. zugesichert seyn.

Den 24sten November.

Die Carlisten rühmen sich eines in Catalonien unter Guergue am 7ten erfochtenen Sieges über 5—6000 Mann, ohne jedoch den Ort anzugeben, wo er erfochten seyn soll; dies macht die ganze Nachricht höchst zweifelhaft. — In Catalonien steht es ziemlich beim Alten. — Einige Banden werden in dem Vapor als besiegt und zerstreut angegeben, aber wohl bald wieder beisammen seyn. Dies ist der Charakter dieses Krieges.

Von der Italienischen Grenze.

Man versichert, es sey für Don Carlos eine Anleihe von 25 Millionen Franken zu Stande gekommen, zu welcher Summe das Meiste in Italien subscribirt worden sey, um in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Don Carlos das Bedürfniß nach Geld am drückendsten fühlt, seine Operationen nicht gehemmt zu sehen.

Konstantinopel, den 4ten November.

Am 25sten vorigen Monats ist die aus sechs Kriegsschiffen bestehende Türkische Escadre, unter Commando des Großadmirals Tahir Pascha nach den Dardanellen abgesegelt. Ueber die Bestimmung dieser Escadre hat noch immer nichts Gewisses verlautet.

Vermischte Nachrichten.

Ein Fuhrmann aus Ettingen kehrte vor einigen Wochen von einer nach Neuburg zum dortigen Rheinuferbauwesen gemachten Steinlieferung mit dem leeren Wagen Abends nach Hause zurück, wobei er das Vorderpferd am hintern Theile des Wagens festband, sich selbst aber auf den letztern legte. Die Reise ging so eine Zeit lang durch den inzwischen erreichten Hardwald fort, wobei der Fuhrmann in Schlaf versank, von dem er jedoch bald wieder erwachte, in Folge des Wieherns eines Pferdes, welches sich losgerissen hatte und davon gelaufen war. Der Fuhrmann wollte aber sein Recht behaupten, und indem er auf die Einfangung des einen Pferdes ausging, glaubte er die andern mit dem Wagen ihrem Schicksale überlassen zu können, da ihnen ja der Weg zur Heimath gut bekannt war. Es gelang ihm auch wirklich, das entronnene Pferd wieder einzuholen, mit dem er nach einem Zeitverlust von etwa ½ Stunde zu Hause ankam. Aber hatte er das eine Pferd wieder gefangen, so waren jetzt die beiden andern verschwunden. Er glaubte sich nun den Vorfall zunächst für nichts anders als das Werk schlauer Diebe erklären zu müssen, und traf die geeigneten Maaßregeln. So gingen mehr als 14 Tage darüber hin, ohne daß auch nur die geringste Spur über das Schicksal der Pferde aufzufinden war, bis endlich ein Knabe aus dem Orte Bruchhausen sie zufällig im dortigen Walde traf, in dessen Dickicht sie sich verloren und durch den Wagen so verwickelt hatten, daß sie auch mit der angestrengtesten Mühe nicht hätten entkommen können. Aber welcher Anblick! Beide Pferde waren des fürchterlichsten Hungertodes gestorben, nachdem sie Alles, was sie in ihrer Lage um sich her einigermaaßen Genießbares zu erreichten vermochten, aufgezehrt, wie z. B.

Baumstämmchen, und selbst die Wagendeichsel durchnagt hatten.

In Kiel wurde ein Student wegen Tödtung im Duell (nach einer alten Verordnung von 1731) vom academischen Senate zum Tode verurtheilt, jedoch ihm zu gleicher Zeit die Begnadigung auf 4jährige Festungsstrafe zweiten Grades verkündigt. Er ist noch an demselben Tage nach der Copenhagener Citadelle abgeführt worden. Die Secundanten wurden zu 3jähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Aus Dippoldiswalde wird unterm 19ten November Folgendes berichtet: In der Nacht vom 27sten zum 28sten Februar d. J. wurden zwei Bauergüter in Spechtritz in Asche gelegt. Die Bemühung des Justizamts dahier bei Erörterung der Ursache führte zur Entdeckung des Urhebers. Der Tagelöhner Johann Daniel Zimmermann aus Spechtritz hatte eins jener Güter aus Rache gegen den Besitzer in Brand gesteckt. Er wurde zum Tode verurtheilt und heute früh um 9 Uhr hier enthauptet.

Am 19ten November begannen vor dem Düsseldorfer Assisenhofe die Verhandlungen gegen Victor Dubois, 32 Jahr alt, Schlosser, geboren zu Uerdingen, wohnhaft zu Neuß; und Joseph Finken, 42 Jahr alt, Geistlicher, geboren zu Wassenberg, wohnhaft zu Cöln, angeklagt, am 7ten Januar 1834 den Schlosser Anton Pick zu Neuß durch eine Vergiftung mit Arsenik freiwillig getödtet zu haben. Es wurden 51 in dieser Sache vorgeladene Belastungs- und 6 Defensionalzeugen hervorgerufen. — Am 25sten Abends um 11 Uhr endigten die Assisen-Verhandlungen. Auf die den Geschwornen hierauf vorgelegten Fragen erklärten diese den Angeklagten Dubois mit absoluter Stimmenmehrheit für nicht schuldig, den Angeklagten Finken dagegen des ihm angeschuldigten Verbrechens, den Schlosser Anton Pick zu Neuß am 7ten Januar 1834 freiwillig durch Gift getödtet zu haben, mit absoluter Stimmenmehrheit für schuldig. Dubois ward hierauf in Freiheit gesetzt, Finken dagegen auf den Antrag des Hrn. Procurators Schnaase von dem Königl. Assisenhofe zum Tode verurtheilt und verordnet, daß die Strafe an dem Verurtheilten auf einem der öffentlichen Plätze Düsseldorfs vollzogen werden solle.

Aus Bamberg schreibt man unterm 27sten November, daß in Nettenberg die Frau des dortigen Schullehrers Prinz ihren 13jährigen Sohn mit eigener Hand erdrosselte.

Zu Perranporth in England ist kürzlich eine versandete Kirche ans Tageslicht gefördert worden, die, wenn der durch Urkunden nur schwach unterstützten Sage zu glauben ist, 500 oder 600 Jahre unter dem Sande verschüttet gelegen hätte. Diese Kirche ist wahrscheinlich eine der ältesten, die jemals aufgedeckt worden, und es fehlt ihr nichts, außer Dach und Thüren, zu ihrer ursprünglichen Vollständigkeit. Die Länge der Kirche beträgt inwendig 25 Fuß, auswendig 30, die Breite innerhalb $12\frac{1}{2}$ Fuß und die Höhe der Mauern eben so viel. Sehr merkwürdig ist es, daß keine Spur von Fenstern aufgefunden worden, man müßte denn eine kleine Oeffnung von unbedeutendem Umfange in der Wand des Altarplatzes, die 10 Fuß über der Oberfläche des Bodens befindlich ist, dafür ansehen. Vermuthlich wurde also der Gottesdienst hier nur bei Kerzenlicht abgehalten. — Rings um dies interessante Gebäude liegen Tausende von menschlichen Gebeinen der Entweihung preisgegeben, da die Stürme den Sand, worin sie begraben waren, verweht haben.

In Paris besteht ein neuer Belustigungs-Ort unter dem Titel: Tivoli Tanzrutsch-Saal, welcher ein eigenes Vergnügen gewährt und stark besucht wird. Der Saal ist mit verschwenderischer Pracht decorirt und enthält 50 schön verzierte zweisitzige Lehn-Stühle, die sich um ihre eigene Achse drehen und im Saale sich kreisend herumbewegen. In jeden Lehnstuhl setzt sich ein Herr mit einer Dame, und so genießt die Gesellschaft das Vergnügen des Tanzes ohne Anstrengung. — Die Sache ist nicht übel für faule Tänzer, hat aber auch ihr Gutes, indem sie die Gesundheit schont und sich hier keiner die Schwindsucht an den Hals tanzt.

Beilage zu Nr. 49 der Ober- und Niederlausitzer Fama.
Den 3ten December 1835.

Abscheulicher Mord.

Im Departement du Calvados in Frankreich hat ein gewisser La Riviere seine Mutter, seine 18jährige Schwester und seinen 8jährigen Bruder ermordet. Das Motiv der That ist höchst seltsam und zeugt von krankhafter Gemüthsstimmung. La Riviere's Vater hatte sich wegen des üblen Lebenswandels seiner Frau von derselben scheiden lassen, und bewohnte ein andres Haus als sie im Dorfe. Allein er hatte noch immer viel von ihrem bösen Charakter und ihren Ränken zu leiden. Sein Sohn, der Mörder, 21 Jahr alt, sah, daß seines Vaters Leben durch die Mutter verbittert werde und setzte sich den Wahn in den Kopf, es sey eine verdienstliche Handlung, wenn er dieselbe nebst der Tochter und dem Knaben ermorde, und dann sich den Gerichten übergebe und so sein Leben der Lebensruhe seines Vaters zum Opfer bringe. Da der junge Mann einiges gelesen hatte, hielt er sich alle Beispiele der älteren und neueren Geschichte von heldenmüthigen Aufopferungen vor und suchte ihnen nachzueifern. Doch sein natürliches Gefühl hielt ihn, gegen diese Sophismen, von der That zurück, er schrieb aber diese gute Neigung seiner Feigheit zu. Mehrmals hatte er schon zur That angesetzt, und dazu seine Sonntagskleider angelegt, um sich dann in Vire dem Gericht feierlicher vorzustellen und zu übergeben, doch immer hinderte ihn seine Unentschlossenheit, oder der Umstand, daß nicht alle drei Opfer beisammen waren, hielt ihn zurück. Endlich aber vollbrachte er den abscheulichen Mord doch mit einer Axt, und wollte nun auf der That nach Vire. Er wählte, um nicht unterwegs verhaftet zu werden, einen einsamen Waldweg. Hier aber überfiel ihn die Wahrheit mit ihrer ganzen Macht; seine That erschien ihm nun als das gräßlichste Verbrechen. Er verlor damit natürlich auch den Muth mit dem Stolz des Helden, als sein Selbstankläger aufzutreten. Ganz verzagt, jammernd und weinend wälzte er sich am Boden, und vermochte nicht weiter zu gehn. Er blieb im Walde versteckt, und wagte sich auch den andern Tag nicht hervor. Seinen Hunger stillte er mit Wurzeln und wilden Früchten. Einen ganzen Monat irrte er so verzweifelnd umher, ohne den Muth zu haben, sich das Leben zu rauben oder sich dem weltlichen Richter zu übergeben. Endlich wurde er an der Meeresküste eingefangen, wohin er sich begeben hatte, in der Hoffnung dort von Muscheln und Seethieren seinen Hunger stillen zu können. — Im Verhör erklärte er, auf die Frage weshalb er denn seine Geschwister auch umgebracht habe, daß die 18jährige Schwester ganz die Gesinnung der Mutter getheilt und so ihrem Vater auch nur das Leben verbittert hätte. Den Knaben aber habe er ums Leben gebracht, theils weil derselbe der Mutter anhänge, und daher vielleicht in der Folge ebenfalls zum Unglück des Vaters beitragen könne, theils weil der Vater das Kind sehr lieb habe, und er daher durch die Ermordung desselben den Haß des Vaters habe auf sich laden wollen, damit dieser seinen Tod nicht zu betrauern habe, und seine That um so reiner dastehe. Man staunte bei diesen Erklärungen in der Versammlung vor den Verirrungen, zu denen falsche Begriffe über das Rechte und Gute verleiten können. Trotz einer sehr beredten Vertheidigung, worin der Advokat des Angeklagten darzuthun suchte, daß derselbe wegen gänzlichen Mangels an Urtheilskraft unzurechnungsfähig sey, wurde er doch zum Tode verurtheilt.

Der Bettler.

(Fortsetzung.)

In dem neuen Forstgebäude, welches der Oberförster bewohnte, wurde Alles zum Empfange des

Fürsten vorbereitet. Ein zwangloses, ländliches Fest, Abends ein fröhlicher Tanz, sollte der Jagd folgen.

Rauer, welcher bei Hofe gelebt, verstand es, Alles mit Geschmack und Sinn anzuordnen; überhaupt gehörte er zu den Menschen, welche die Gewandtheit besitzen, sich in alle Formen zu schmiegen, und so fiel auch die Wahl auf ihn, eine geheime Absicht zu befördern.

Die aufblühende Dorothea hatte des Fürsten Aufmerksamkeit erregt, und sein vertrauter Günstling entwarf den Plan, eine geregelte Verheirathung zum Mittel des Zweckes zu machen. Rauer, zu ihrem Gatten bestimmt, wurde Oberförster.

Die Bedingungen dabei ging er leicht ein; denn Ansprüche des Herzens waren ihm unbekannt, und meisterhaft übernahm er die Rolle des Liebhabers.

Sie ist schön! dachte er; ein eitles Ding! unschuldig, und nichts weiter. Mit der ist leicht fertig zu werden; bald ist sie meine Braut.

Mit diesen Ansichten machte er seinen ersten Besuch; doch der Strom fader, berechneter Schmeicheleien fand keinen Anklang; die schöne Dorothea forderte Achtung. Er nahm daher eine andere Gestalt an, und das getäuschte Mädchen, ihrer stillen Aufopferung getreu, erwiederte Artigkeit mit Artigkeit. Die Freude, welche sie in den Zügen der beglückten Mutter und des Großvaters las, stärkte sie bei der Anstrengung ihres Benehmens. Rauer triumphirte über seine Beute, und er erwartete sie bei dem morgenden Feste.

* * *

Der Tag zur Jagd war kaum angebrochen, so belebte sich der Wald. Hörner und Musik ertönten, die eingeladenen Jagdfreunde des benachbarten Adels kamen zu Roß und Wagen herbei, und endlich auch der Fürst mit seinem Gefolge. Als er der alten Försterwohnung nahe kam, stand die verwaiste Familie an der grünen Tannenpforte, welche sie ihm zu Ehren errichtet. Er hielt an, sprach mit dem invaliden Wachtmeister, mit der Wittwe und der Tochter, und hatte Allen etwas Freundliches zu sagen. Endlich warf er leicht hin: Ich hoffe, Rauer hat seine Schuldigkeit gethan, und Sie von der kleinen Lustbarkeit nicht ausgeschlossen; also auf Wiedersehen!

Sein Blick traf bei dem Abschiedsgruß auf die hoch erröthende Dorothea, welche sich demüthig vor ihm verbeugte.

Der Ausruf des Wachtmeisters: Was das für ein lieber, herablassender Herr ist! folgte ihm; das Leben könnte man für ihn lassen!

Und welche Ehre erzeigt er uns nicht! stimmte die Försterin ein; das geschieht Alles meines seligen Mannes wegen.

* * *

Als es Abend wurde, fanden sich auch die Frauen ein, deren Männer von der Jagdparthie waren. Die Tafel war aufgehoben, und Fröhlichkeit verdrängte allen lästigen Zwang. Ein geräumiges Zimmer diente als Tanzsaal, und eine rauschende, volltönige Musik zog die Gesellschaft Paar und Paar zu einer Polonaise. Man wandelte tanzend und scherzend Hand in Hand, und kaum hatte Jeder Platz genommen, da erschien die an Jugendfrische Alles überstrahlende Dorothea, am Arm des Wirths, mit ihrer Mutter.

Obwohl die Oberförsterin in der Gegend achtbar bekannt war, und manche der Damen, wenn sie Gefälligkeiten von ihr verlangt, sie recht artig behandelt, so wunderte man sich doch, wie sie auch heute hierher komme. —

Nun, meinte die Eine, das geschieht noch so anfänglich aus Rücksicht für den verstorbenen Mann; das wird sich schon legen.

Der Nachfolger, bemerkte die Andere, kann es nicht gut mit der Wittwe verderben; man weiß nicht, was es in Dienstverhältnissen noch für ein Gehänge haben kann.

Ich irre gewiß nicht, fiel die Dritte schlau ein, es ist auf eine Heirath mit dem neuen Oberförster angesehen! —

Und — wohl gar der Fürst interessirt sich dafür! schloß lebhaft die Vierte.

Diese Ansichten schärften nun Aller Beobachtung.

Hübsch ist das Waldmädchen, das ist nicht zu leugnen! äußerte das Fräulein M., nur mit diesem gerechten Urtheil ihre Gefallsucht zu decken.

Der Geschmack ist verschieden! nahm die redselige Majorin D. das Wort. Ich gebe zu, sie ist gut gewachsen, doch zu voll; ihr Teint ist blendend weiß, man könnte ihn zart nennen, würde er nicht oft von einer Purpurröthe überhaucht, die ihn verunglimpft. Die dunkelblauen Augen mit den langen Wimpern, nun ja, sie sind recht schön, doch haben sie mehr eine tief liegende Schwärmerei, als ein beredtes Feuer; und die üppigen Locken, was hilft das, die Haare sind doch nur Cendree. Da lobe ich mir eine pikante Brünette, das ist ganz etwas Anderes!

Während der Damenkreis sich bemühte, Dorotheens Reize zu entzaubern, übten sie ihre Macht an der Männerwelt. Alt und jung huldigten ihr; sie wurde zu jedem Tanz aufgefordert, und ihre Erziehung in der Stadt half ihr aus.

Alle waren überrascht, mit welcher Sicherheit sie in die Reihen trat, die sie mit Leichtigkeit und Grazie durchflog. Auch der Fürst tanzte mit ihr, und führte sie dann, um auszuruhen, der Unterhaltung des Wirths zu, welcher neben der Mutter stand und die schwache Frau mit schönen Blendwerken umgaukelte.

Dorothea, wie eine gescheuchte Taube, flatterte ängstlich um das Netz, welches sie unsichtbar immer mehr umstrickte.

* * *

So wie ein Gemählde durch Licht und Schatten erst Bedeutung erhält, so machte der Contrast von gestern Dorotheen erst ihre ganze Lage klar. War ihr die baufällige Wohnung doch noch nie so unheimlich vorgekommen, als im Vergleich mit dem großen, schönen und so heiter gelegenen Forstgebäude. Die niedrigen Stuben, die schwarzen Wände, die kleinen Fenster, die Wildniß um sie her, Alles erdrückte sie.

Ach, seufzte sie, lebte mein Vater noch, so würde er dort wohnen, und froh und ehrenvoll könnten seine Tage dahin fließen!

So dachte auch die Mutter; sie stellte aber dieser trüben Vorstellung die beruhigende Aussicht entgegen: „die Tochter tritt an seine Stelle!"

Sie verfehlte nicht, diesen Vortheil in das hellste Licht zu stellen, und Dorothea lieh sich einer scheinbaren Uebereinstimmung; aber die Verbindung mit Rauer nahm jeder Außenseite ihren Werth und ließ ihr Herz leer. Die dunkelste Hütte an Ewalds Hand hätte sie mit Freuden vorgezogen.

Wie sehnte sie sich nach der gewünschten und gefürchteten Zusammenkunft mit ihm, welche so Vieles enthüllen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 26sten November 1835.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	7 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
= = Korn	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =
= = Gerste	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =
= = Hafer	— =	20 =	— =	— =	18 =	9 =

Auf Nieder-Bielauer Revier im Latter-Ecken-District an der Jähegrund-Linie sind 500 Klaftern kiefern Stockholz à 25 Sgr. zum freien Verkauf gestellt, und ist das Kaufgeld an den, auf dem Schlage angestellten, Verkäufer zu erlegen.

Görlitz, am 15ten November 1835. Der Magistrat.

Daß an dem von Langenau nach Neuhammer führenden Wege, hart an der Wohlenlinie und ohnweit des Priebsborns, eine Parthie $\frac{7}{4}$ Klafterscheitholz 3ter Sorte zum Verkauf in einzelnen Klaftern, à 1 thlr. 10 sgr., vom 3ten December d. J. ab, aufgestellt ist, und der Verkauf von Scheitholz 1ster, 2ter und 3ter Sorte in einzelnen Klaftern auf dem Rückeplatz bei Nieder-Penzighammer, nach wie vor, statt hat, wird hiermit bekannt gemacht.

Görlitz, den 29sten November 1835. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den diesjährigen Weihnachtstermin zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen der 24ste December, und zur Auszahlung der 28ste, 29ste, 30ste und 31ste December bestimmt worden.

Zur Beschleunigung des Auszahlungsgeschäfts wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß bei mehr als zwei Pfandbriefen zugleich ein genaues nach den einzelnen Fürstenthums-Landschaften geordnetes Verzeichniß derselben überreicht werden muß.

Görlitz, den 20sten November 1835. Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
v. Haugwitz.

Fünfprocentige Hypotheken, welche nicht die Hälfte des letzten Kaufpreises übersteigen, so wie Staatspapiere und Pfandbriefe werden zu kaufen gesucht. Auch sind Kapitalien jeder Höhe, gegen pupillarische Sicherheit, sofort zu vergeben. Mit dem Verkauf von Staatspapieren und Pfandbriefen beschäftigt sich ebenfalls hier in Görlitz unausgesetzt

das Central-Agentur-Comtoir.
Louis Lindmar.

Local-Veränderung.

Das Central-Agentur-Comtoir befindet sich von heute ab in der Petersgasse, in meinem sub Nr. 276 belegenen Brauhofe auf gleicher Erde.

Bei Verlegung desselben beehre ich mich und dasselbe den hochverehrten Publikum in jeder Angelegenheit, sie betreffe nun Kauf oder Verkauf, Tausch, Miethe von Grundstücken und Localien 2c. auf hiesigem Platze und außer demselben, von Ritter- und Landgütern, bestens zu empfehlen. Wer Kapitalien sucht oder zu verleihen hat, wer irgend eine geschäftliche Auskunft zu erlangen wünscht, oder überhaupt der reellen Vermittelung eines Dritten bedarf, wende sich gefälligst an Unterzeichneten.

Görlitz, den 3ten December 1835. Louis Lindmar,
Commissionair.

Veränderungshalber sind bei Unterzeichnetem ein 8 Monate altes Fohlen, dunkelbraun mit Stern und weißem Hinterfuß, ein Plauwagen, ein einspänniger ganz neuer Holzwagen, ein Secretair, verschiedene Sopha's, Tische, Stühle, Bettstellen und anderes Hausgeräth, eine Parthie Betten und Bettfedern, namentlich Flaumfedern, letztere äußerst billig, zu verkaufen.

Kunzendorff in Nr. 76 am Judenringe in Görlitz.

Beachtungswerthe Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meinem optischen Lager den 4ten December in Görlitz eintreffen werde, und empfehle mich und dasselbe bestens. Sehr viele an Augen-Uebeln Leidende kaufen sich zuweilen in Kramladen Brillen, die entweder zu stark oder zu schwach wirken, und gehen traurigen Folgen entgegen, die selten ausbleiben. Mein Magazin enthält auch die neu erfundenen Biotschen periscopischen Brillen; genannte Brillen haben schon so manchem ganz schwachen Auge die verlorne Sehkraft wieder verschafft; ferner Fernröhre, Mikroscope, Lorgnetten 2c. Mein Logis ist im Gasthof zur goldnen Krone, und bin von früh 7 bis Abends 6 Uhr anzutreffen. Mein Aufenthalt ist nur 6 Tage.

Paul Th. Lehmann.